

THE MOVER

Eine technomusikalische Geschichtsschreibung, die ohne die Nennung des Namens Marc Acardipane, dessen 1996 aufgelöstes Label "Planet Hardcore Productions" (PCP) oder zumindest eines seines Alter Egos "The Mover" auskommt, wäre schlichtweg unvollständig. Das gilt nicht nur für FFH oder Deutschland, sondern gesamtglobal. Zu zahlreich sind seine Hinterlassenschaften, zu groß seine Einflüsse auf eine Vielzahl von Künstlern der ersten und folgenden Generationen – und zwar nicht nur auf ein Genre, das sich im Laufe der Jahre immer mehr unter der Bezeichnung "Hardcore" verkapselte. Eine Entwicklung sehr zum Leid Acardipanes, denn obwohl sein Sound Umschreibungen wie "düster", "roh" und "hart" auch auf dem jetzt über Tresor erscheinenden "Frontal Frustration"-Album weiterhin statuiert, fühlt er sich der einstigen Rave-Community mit all ihren stilistisch bunten Spektren bis heute zugehörig.

REMEMBERING RAVE AND R&S

Innerhalb dieser Community war Acardipane mit seinen verschiedenen PCP-Projekten sicher stets der Mann für's "Große", sah sich allerdings niemals abgeschottet von dem, was ihn musikalisch umgab. Rave war das Synonym für eine aufkeimende Dance-Kultur mit Veranstaltungen, auf denen unabgegrenzter, elektronischer Wildwuchs regierte und alles dem Oberbegriff "Techno" unterstand. Die folgende Spezialisierung und Aufspaltung in immer neue (Sub)Genres war zwar eine logische Entwicklung, bedeutete gleichzeitig aber auch das Ende der facettenreichen Spaß-Melange. Aus Techno wurde Tekno wurde Hardcore mit dem verdienstvollen Acardipane an der Spitze, der sich noch gut an seine ersten, für ihn überraschenden Erfolgserlebnisse erinnern kann. So z.B. an einen Mover-Live-Gig in Rom, auf dem er bereits beim Soundcheck von einer Meute autogrammhungeriger Kids überrannt wurde – Mover-Shirts tragend, die niemals von Marc in Auftrag gegeben wurden. Der darke PCP-Sound war seiner Zeit allgegenwärtig, von Sven Väth über Carl Cox bis Lory D.. Alle haben ihn mit Vorliebe gespielt, bis hin zum öffentlich-rechtlichen Radioprogramm Italiens. Eine Vertragsunterzeichnung durch sein Alien Christ-Projekt bei dem belgischen, damals gottgleich verehrten R&S-Label ließ nicht lange auf sich warten.

Marc: "Bei R&S saßen alle zusammen, von Cisco Ferreira (The Advent), Joey Beltram, CJ Bolland bis Ritchie Hawtin. Leute, die richtig Ahnung von der Materie hatten und mit denen ich mich austauschen konnte. Ich weiß noch, wie ich damals so eine Art Fertigkeitstest-Prüfung ablegen musste, weil sie sehen wollten, ob ich mit dem Equipment umgehen kann. Wäre ich daran gescheitert, hätte ich wohl auch den Vertrag nicht bekommen. Hier sehe ich übrigens eine große Schwäche bei den heutigen "Produzenten". Leute, die es innerhalb der Szene zu was gebracht haben und immer noch erfolgreich dabei sind, waren vorher Produzenten und sind dann DJs geworden, nie umgekehrt. Dass z.B. irgendwann in Tracks keine Intros mehr vorkamen, hatte ja nicht den Grund, dass sie nicht mehr gefragt waren. Ursache waren vielmehr DJs, die produzieren wollten, aber noch nicht einmal ihre zwei Roland-Maschinen programmieren konnten. Es entwickelte sich dann zusätzlich so, dass viele DJs nur noch einen speziellen Sound für einen bestimmten Club einspielten, so dass eine gewisse Allgemeingültigkeit verloren ging und die musikalischen Abgrenzungen verstärkte."

Eine Entwicklung mit Folgen, denn mit dem Rückgang stilübergreifender Rave-Veranstaltung wurde die PCP-Posse zunehmend auf sprichwörtlich eintönige Hardcore-Veranstaltungen verdrängt. Acardipane gilt zwar als Urheber des Hard-, Doom- und Gloom-Core, bedient jedoch weder äußerlich, charakterlich noch intellektuell jene Klischees, mit denen vorwiegend bestimmte Teile des Publikums im Laufe der Jahre das Genre besudelten. Acardipane achtet mit seinem PCP-Folgelabel ACA heute peinlich genau darauf, für welche Veranstaltungen er gebucht wird, lässt vor allem niederländische Promoter außen vor und versucht somit, die (Klein)Geister, die er niemals rief, wieder abzuschütteln. Das bringt ein bunt gemischtes, wirklich musikinteressiertes Publikum und auch die Frauen in den Tanztempel zurück, deren Anteil inzwischen auf bis zu 50% angewachsen ist. Ein Zugeständnis hinsichtlich früherer Auftritte macht Acardipane dennoch.

Marc: "Ich hab mir erst kürzlich alle PCP-Livemitschnitte angesehen und würde das so heute nicht mehr durchziehen. Wir haben beispielsweise auf einer Veranstaltung nach Charly Lownoise & Theo und Marc Oh' gespielt und die Leute so dermaßen geschockt – du konntest die Angst richtig in ihren Augen sehen. Wir haben das Publikum viel zu oft stehen gelassen. Diese Kälte und Distanz war halt unser Konzept, aber die Kids waren für so etwas nicht bereit und sind es heute wohl noch viel weniger. Mir wäre ohnehin ein Konzert-Charakter viel lieber gewesen – zwei Stunden PCP hören und dann nach Hause gehen, um das zu verarbeiten. Da ist übrigens immer noch ein Projekt, das mir für die Zukunft vorschwebt: eine Art Techno-Band mit Songstrukturen etc., das hat so noch niemand gebracht. Ich glaube, dass hier die Techno-Bewegung stehen geblieben ist. Es fehlt ein gesamt-konzeptioneller Zusammenhang, schon beginnend beim Cover-Artwork..."

Wer jetzt einen Electronic-Body-Music-Spirit vermutet, liegt sicher nicht ganz falsch. Acardipane sieht sich mit seinem düsteren, teilweise industriell geprägten Endzeit-Sound durchaus als Schnittstelle zwischen Techno und EBM und nennt das Multimedia-Projekt Clock DVA der Kybernetiker Paul Browse/Jonny Klimek als wichtigsten Einfluss. Mit Alben wie "Buried Dreams" oder "Man Amplifiers und Songs wie "Hacker" und "Final Program" spiegelten sie musikalisch u.a. die Bedrohung durch eine übertechnisierte Zukunft wider – Inhalte, die abstrahiert auch dem Detroit-Techno zugrunde lagen und ebenso bei Acardipane seit Anbeginn von elementarer Bedeutung sind. Und nicht zuletzt aufgrund der angespannten Weltlage mit Kriegsgefahr und Klugeburten aktueller scheinen denn je.

Marc: "Es geht mir darum, die Menschen darauf vorzubereiten, was sie in der Zukunft erwartet und da bin ich doch eher ein Pessimist. Angst kann nur entstehen, wenn man dieses Gefühl nicht kennt und dann damit überfordert ist. Ähnlich einem Kind, das man lange zu Hause einsperrt und dann plötzlich in die Welt entlässt – es wird sich nicht zurecht finden... Tatsächlich waren Bands wie Front 242 oder Click Click, vor allem was das Feeling und die Songstruktur betrifft, aus heutiger Sicht schon ziemlich weit. Da wollte ich ansetzen, allerdings mit cooleren, tanzbareren Beats, die nicht so destruktiv sind und wieder nur eine bestimmte Klientel anziehen würden. Als z.B. damals The Prodigy mit "Firestarter" rauskamen, habe ich gedacht, dass die jetzt genau das machen, was mir vorschwebte, nicht musikalisch natürlich. Dann haben sie sich in Interviews doch wieder als Anti-Band geoutet, z.B. mit Aussagen, dass man einen MC in jeder Bierhalle holen kann. Oder dass sie auf Rockkonzerten Vollplaybacks eingesetzt haben. Na ja, danach hat man bis auf eine mäßige Single auch nicht mehr viel von ihnen gehört..."

MOVIN' THE TRESOR

Der anziehend-abschreckende PCP-Sound, den The Mover, Mescalimum Untied und Alien Christ definierten und Acardipane mit "Phuture Techno" umreißt, erfährt derzeit zweifellos eine Renaissance. Zum einen dank Marcs eigenem Label ACA, dessen Nähe zu PCP nicht nur in der Übernahme der Logo-Gestaltung offensichtlich wird. Zum anderen wird die Veröffentlichung des aktuellen The Mover-Alboms "Frontal Frustration" auf Tresor Records dem Ex-Frankfurter, jetzt Hamburger Produzenten neuen Auftrieb außerhalb der Hardcore-Szene geben. Vielerorts ist der abgehangene, bisweilen atmosphärische, geradezu symphonische Mover-Sound in Vergessenheit geraten und wird heute trotzdem despektierlich mit einem niederländischen G...-Wort stigmatisiert, das Acardipane in diesem Kontext nicht erwähnt wissen möchte. Verständlich, denn trotz aller Radikalität und Verstärkung sind die Tracks zu ausgefeilt, bewusst und zielgerichtet angelegt, als dass sie mit durchschnittlich gesichtslosen Hardcore-Produktionen assoziiert werden könnten. Insofern stand und steht The Mover anderen Tresor-Releases von Dave Tarrida, Tobias Schmidt oder Neil Landstrumm sehr viel näher – ja, er dürfte diese sogar nicht unmaßgeblich beeinflusst haben. Wie kam der jetzige Tresor-Deal zustande?

Marc: "Das Ganze entstand auf der 5-Years-ACA-Labelparty, als Lory D. mich fragte, was denn mit 'The Mover' sei. Ich hab ihm dann ein paar Demos vorgespielt, er war begeistert und fragte, warum ich die nicht rausbringe. Eigentlich sollten die Sachen dann auf ACA erscheinen. Marc Snow von Tresor, der auch auf der ACA-Party war und ein großer Mover-Fan ist, habe ich die Idee einige Tage später gemailt – ganz ohne

Hintergedanken. Und Marc wollte das Album dann unbedingt für Tresor haben. Tresor über EFA oder auch ACA über Intergroove ist insofern gut für uns, da sie eine breite Streuung innerhalb der Techno-Szene haben und uns somit aus der Hardcore-Isolation lösen können. Viel zu lange waren wir nur über bestimmte Vertriebe und spezielle-Plattenläden verfügbar, so dass wir gerade bei jüngeren Techno-DJs kaum noch präsent sind."

The Mover – der Mann, der etwas in der Szene bewegt. Diesen Titel verlieh man Marc bereits in seinen frühen Frankfurter Anfangstagen. The Mover, das ist Acardipanes musikalisches 1:1-Alter-Ego, das unverfälschte Spiegelbild seiner Seele. Die symptomatische Klangdramatik schüttelt er noch heute locker aus dem Ärmel. The Mover auf Tresor, wäre eine derartige Konstellation Mitte der 90er überhaupt denkbar gewesen?

Marc: "Auf jeden Fall, gerade mit Tresor hatten wir nie ein Problem! Der ganze Frankfurt-Berlin-Konflikt ging doch damals von ganz anderen Seiten aus. Genauso gab es innerhalb Frankfurts niemals die zeitweise angedichtete Konkurrenz. Sven Väth beispielsweise hat ja anfangs auch richtig krasses Zeug gespielt, wir waren sehr oft zusammen unterwegs. Als er Harthouse startete, während wir noch immer dieses Rave-Ding konsequent durchgezogen haben, hat man sich dann lediglich klanglich auseinanderentwickelt."

THE PAST AND FUTURE OF PHUTURE TECHNO

Nach außen hin machte PCP seiner Zeit mit seinen zahllosen Veröffentlichungen (Pilldriver, Rave Creator, Cypher, Turbulence) über verschiedene Labels (Cold Rush, Dance Ecstasy...) den Eindruck, es gäbe ein ganzes Hardcore-Producer-Imperium innerhalb Frankfurts. Ein Trugschluss, der durch die bewusste Anonymität, mit der sich PCP lange umgab, gesteigert wurde.

Marc: "Ja, das war eine Schizophrenie, die wir damals vorantrieben, bis wir sie selbst glaubten. Vor allem die Holländer dachten, die einzelnen Leute hinter den Projekten existierten wirklich und wollten, als sie nach Frankfurt kamen diese auch kennen lernen. Die Fotos 'unserer' Artists entsprangen einem Phantombild-Programm auf dem Atari. Tatsächlich gab es als Produzenten in erster Linie eigentlich nur mich, Don Demon, Miro, 303 Nation und zeitweise Lynatic Asylum aka Dr. Macabre. Es war aber auch so, dass ich in die verschiedenen Rollen richtig reingeschlüpft bin, sie in dem Moment gelebt haben und diese dann auch spezielle Klangeigenschaften besaßen. Nasty Django z.B. hat nur gesampelt und keine Synthesizer benutzt. Oder T-Bone Castro hatte eine kaputte 909, darum fehlt in seinen Tracks immer die Closed HiHat. In jedem von uns leben verschiedene Charaktere. Du musst sie nur rauslassen."

Neben dem Mover-Longplayer "Frontal Frustration" (Tresor 198) steht in Kürze eine zweite Mescalimum-United-12Inch auf ACA an, unter anderem mit der legendären "We Have Arrived"-Interpretation des alten R&S-Weggefährten Aphex Twin, sowie weiteren, neuen Klassiker-Remixen von u.a. Lory D., The Horrorist, & Manu le Malin. Ebenso befindet sich eine neue Pilldriver im Anschlag. Acardipane bleibt weiterhin das supermassive, schwarze Loch der Techno-Szene – Lichtverschlingend und Klangmaterie verdichtend.

Marc: "Ich hatte schon immer das Problem, dass viele Releases zum Teil erst Jahre später erfolgreich waren, z.B. Metal Man mit den Vocals vom Horrorist. Die hab ich vor drei Jahren veröffentlicht, da haben alle noch dumm geguckt, wenn wir die live performed haben, und bis auf ein paar coole DJs wie Lenny Dee, Miro oder Manu le Malin hat sie niemand gespielt. Jetzt auf einmal geht sie live voll ab. Vielleicht liegt's daran, dass der Track nicht gleich mit einer Bassdrum anfängt. Da scheinen viele DJs nicht mit klar zu kommen. Aber auf so etwas hab ich schon immer geschissen, denn von 3.000 verkauften Scheiben geht nur ein Bruchteil in die Hände professioneller DJs. Der Rest hört's zu Hause und dürfte von sofort einsetzenden Bassdrums inzwischen ziemlich gelangweilt sein."

www.tresorberlin.de
www.acardipane.de

TXT: MAT-CAT